

Bad Lippspringe – ein bedeutender „Gertraudort“

Vor 25 Jahren (6. Juni 1998) wurde in Bad Lippspringe am Haus Bielefelder Straße 12 eine Gedenktafel angebracht, die an das Wohnen Gertraud von Bullions in diesem Haus während ihres Kuraufenthaltes von Mai bis Oktober 1921 erinnert. Gertraud war damals ein Kurgast wie viele andere. Inzwischen dürfen wir in ihr jedoch einen besonderen Kurgast der Stadt Bad Lippspringe sehen und zwar deshalb, weil sie die Mitgründerin der heute weltweiten Frauenbewegung von Schönstatt ist. Bad Lippspringe ist auch deshalb ein bedeutender „Gertraudort“, weil sie während ihres Kuraufenthaltes von hier aus zur ersten Frauentagung in Schönstatt gefahren ist und, zurückgekehrt, einen inhaltsreichen Bericht über diese Tagung verfasst hat. Die Tagung hat einen tiefen Eindruck auf Gertraud gemacht und war wegweisend für die weitere Entwicklung der neuen Gemeinschaft des Apostolischen Bundes für Frauen. Es war möglich, dass in der Eucharistiefeyer am 22. August 2023, dem Fest Maria Königin, in der Kirche St. Martin in Bad Lippspringe daran erinnert werden konnte. Einige Mitglieder des Schönstatt-Frauenbundes haben die Initiative ergriffen. Der Pfarrer lud sie ein, Gertraud zu Beginn der hl. Messe vorzustellen und auf das Ereignis vor 25 Jahren hinzuweisen.



Zur Begegnungsstätte im Bundesheim

Ich habe die Stätte der Begegnung mit Gertraud von Bullion im Bundesheim besucht und bin begeistert. Zwei Stunden habe ich dort verbracht, alle Texte gelesen (deutsch und spanisch), alle Fotos angeschaut und alles in mich aufgenommen. Alles ist geschmackvoll hergerichtet. In diesen Räumen wird Gertraud lebendig, weil sie dort war. Sie hat sich für den Bau des Hauses eingesetzt und andere aufgefordert, durch „Opferwochen“ einen finanziellen Beitrag zu leisten. Sie hat die Einweihung des Hauses mit vorbereitet, hat sich als Grundstein für dieses Haus gesehen, dort gewohnt und gebetet. Dieses Zimmer passt zu Gertraud. M.J., Tschechien

Mit Gertraud im Alltag - Zeugnisse

Gertraud versteht mich

Beim kontinuierlichen Lesen von Gertrauds Briefen an ihre Mitschwester oder an ihre Familie erlebe ich eine wachsende reale Nähe zu ihr. Durch ihre natürliche und ehrliche offene Art gibt Gertraud mir Hilfe, Tipps oder Hinweise für manche Fragen und Situationen in meinem Alltag. Obwohl sie in einer anderen Zeit lebte, fühle ich mich von ihr angesprochen und verstanden. M. B., Deutschland

Meine große Schwester

Schon längere Zeit betrachte ich Gertraud von Bullion als meine große Schwester. Mit ihr durch das Leben zu gehen heißt für mich, spürbar die Hilfe des Himmels zu erfahren. Oft bitte ich sie, mich durch den Tag zu begleiten. Das gibt dem Tag eine andere Note. Ich vertraue auf ihre Hilfe, damit ich in der jeweiligen Situation das Richtige tue. In großen und kleinen Problemen und Sorgen konnte ich ihre Fürbitte und Hilfe erfahren.

Ich bete für die Seligsprechung Gertraud von Bullions und lade gerne dazu ein, in eine Beziehung mit ihr zu kommen. A. Sch., Deutschland

Meine Wegbegleiterin

Seit vielen Jahren lebt Gertraud von Bullion in mir. Ich lese oft in ihren Briefen und verbinde mich im Alltag mit ihr im Schönstatt-Heiligtum. Sie ist meine tägliche "Wegbegleiterin". Gertraud von Bullion inspiriert mich durch ihre Liebe zur Gottesmutter und ihr Vertrauen zu ihrem geistlichen Vater. Auch in schwerer Krankheit und Leid hielt sie treu den Kontakt zu ihren Mitschwestern.

Ich bete sehr oft die Novene zu Gertraud von Bullion. In manchen Situationen durfte ich auch Hilfe erfahren, so dass ich auch Gebetserhörungen mitteilen konnte. E. F., Deutschland



Gertraud und Freundschaft

Das Thema Freundschaft spielt für Gertraud eine wichtige Rolle. Sie hat einen Stil entwickelt, wie Freundschaft Tiefe gewinnt. Stichworte wie Verantwortung füreinander übernehmen, sich in einer Freundschaft frei entfalten können und in einer tiefen Verbindung zueinander stehen, sind für sie wesentliche Inhalte. Gott ist für eine echte, tiefe Freundschaft ein bedeutender Partner.

„Nimm Jesus und die Mutter heraus aus unserer Freundschaft, und sie ist kalt und öde und kahl.“

In den zahlreichen Briefen, die Gertraud geschrieben hat, finden sich Spuren der Freundschaft zu vielen Menschen. Sie zeugen von einer tief innerlichen Verbundenheit. Vor allem aus ihren Briefen an ihre Mitschwester spürt man ihre Liebe, ihr Einfühlungsvermögen, ihre Offenheit für die andere Art, ihre Wertschätzung und Sorge. Gertraud bemüht sich um echte Gemeinschaft und investiert sehr viel dafür. Sie will, dass sich alle daheim fühlen können. Ihr sind jedoch auch die Schwierigkeiten des menschlichen Miteinanders bewusst, des sich gegenseitig Annehmens und auch Ertragens.

Einige Gedanken Gertraud von Bullions zum persönlichen Bedenken

„Wir müssen erfinderisch werden in kleinen Aufmerksamkeiten der Nächstenliebe und in dem Sich-Einfühlen in andere Denkungsart, und das alles mit einer Art, die sich nicht aufdrängt.“

„Eine für alle, alle für eine! Unsere Freundschaft soll, vom Natürlichen ausgehend, sich vertiefen, verinnerlichen, und dazu dürfen auch kleine äußere Mittel helfen. Trotzdem wird Maria es sein, die uns näher zusammenführen wird, gelt?“

„Unsere Freundschaft, wiewohl auf Gott gegründet, bedurfte der Feuerprobe, sie bedurfte der Trübsal, der Enttäuschung, des Missverstehens, des Herzeleidens; in diesen Flammen sollte sie von den Schlacken des allzu natürlichen Wohlgefallens gereinigt werden.“

Wertvolle Gedanken zum Thema Freundschaft sind enthalten in:
Das bist du mir wert – Gertraud-Perlen Nr. 3, Betrachtungstexte mit Bildern 10,5 x 14,5 cm, 28 Seiten, 2,90 €
Es kann über den Shop von <https://gertraud-von-bullion.org> bezogen werden.



Das bist du mir wert!

Was eine Freundschaft lebendig hält

Freundschaftsregeln nach Gertraud von Bullion

FREUNDSCHAFT

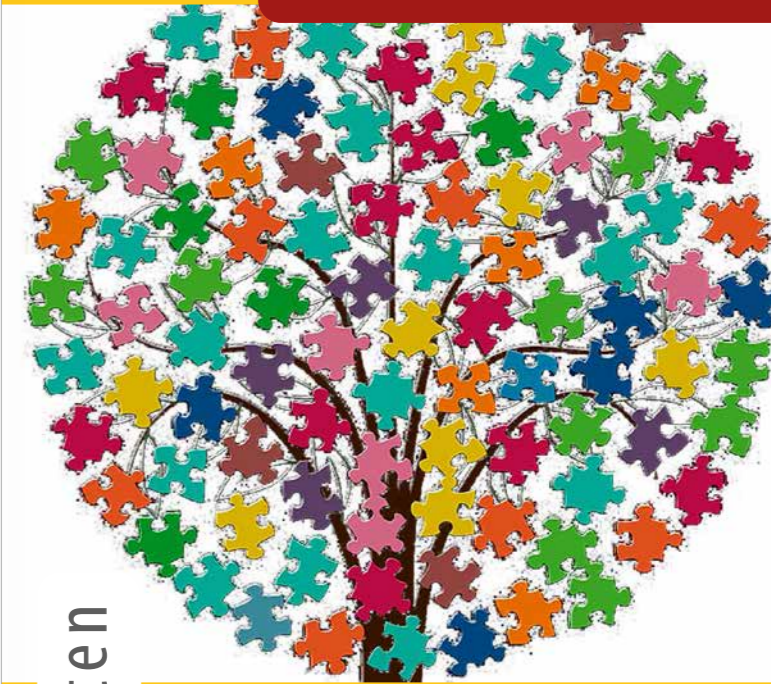
- ... kennt eine gemeinsame Mitte: Gott. Über die eigenen Grenzen hinweg bekommt die Freundschaft eine Tiefe.
- ... lebt aus dem selbstlosen Einsatz für den anderen.
- ... weiß sich biblisch motiviert. Sie findet in der Bibel Anknüpfungspunkte gelungener Beziehung zu Gott und zur Mutter Jesu.
- ... setzt sich selbst nicht in den Mittelpunkt.
- ... lebt vom aufmerksamen Blick füreinander, vom freundlichen und aufbauenden Wort und vom Schweigen.

FREUNDE

- ... haben Freude daran, einander zu gegenseitigem Wachstum zu verhelfen.
- ... sind einführend. Sie spüren, was der andere braucht und sind sich gegenseitig spürbar und achtsam nahe.
- ... sind sich in Gedanken im Alltag nahe. Sie erahnen, was dem anderen gut tut, damit die Freundschaft lebendig bleibt.
- ... wissen sich in Liebe verbunden und sind dienend füreinander da.
- ... finden Worte füreinander. Aber nicht allein die Worte sind bedeutend, sondern auch das leise Hören auf die Seelenstimme des anderen.



Mitteilungen aus dem Sekretariat



© Gerd Altmann | pixabay.com

Leben gestalten

2 · 2023

Miteinander

Miteinander

Ein gutes Miteinander in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Haus- oder Dorfgemeinschaft, im Verein, in der Pfarrgemeinde, wo auch immer ist den meisten Menschen ein Anliegen. In Schwierigkeiten und Nöten, in Krankheit und kleinen und vor allem größeren Katastrophen ist der Zusammenhalt wichtig. Begegnungen, Treffen, Feste und gemeinsame Unternehmungen tragen zu einem Miteinander bei und lassen es wachsen. Das bedeutet jedoch für den Einzelnen einerseits, bereit zu sein, sich einzubringen mit seinen Fähigkeiten und seiner Art, und andererseits, die Anderen in ihrer Art und mit ihren Fähigkeiten anzunehmen. Wenn das (einigermaßen) gelingt, ist eine Offenheit da, einander zuzuhören, aufeinander zu hören, voneinander zu lernen. So kann eine tragfähige Gemeinschaft wachsen.

Ringens um ein gutes Miteinander

Das Ringen um ein gutes Miteinander geschieht auch im öffentlichen Leben. Regierung und Parteien kämpfen auf allen Ebenen darum. Für Vereine und Organisationen ist das Bemühen um ein gutes Miteinander immer neu eine Herausforderung. Und nicht minder für die katholische Kirche. Synodalität ist das große Schlagwort, das im Raum steht und helfen soll. Für Papst Franziskus ist die Synodalität ein Herzensanliegen. Sie gehört nach seinen Worten zum Wesen der Kirche und kann in der Begegnung, im Einander-Zuhören und in der Unterscheidung verwirklicht werden. Genau darum ging es auch den Frauen in der Gründungsphase des Apostolischen Bundes. Wenn eine tragfähige Gemeinschaft entstehen und wachsen soll, muss man sich treffen und kennen lernen, muss man sich austauschen und aufeinander hören.

BEGEGNEN

„Hoffentlich gibt's ein frohes Treffen und Sich-Kennenlernen“, so schreibt Gertraud von Bullion in dem Brief, in dem sie u.a. zur ersten Frauentagung in Schönstatt im August 1921 einlädt. In ihrer Biografie steht: „Die Tagung schloss die sich bisher persönlich noch unbekanntes Bundesschwester zu einer treuen und begeisterten

Gemeinschaft zusammen.“ Das bedeutet, dass es zu tiefen Begegnungen gekommen war, die das Innere berührt haben. Gertrauds „zugreifendes, offenes und frohes Wesen brachte die zunächst noch fremden und fern gegenüberstehenden Bundesschwester rasch in herzlicher Freundschaft einander näher.“ Beigetragen hat sicher, dass sich Gertraud bei den Mahlzeiten stets zu einer anderen Mitschwester gesetzt hat.

Wichtig für Begegnung und Gemeinschaft waren für Gertraud die Gruppentreffen. Da dies nicht immer für alle möglich war, besuchte Gertraud ihre Mitschwester. Trotz ihrer Krankheit nahm sie das Reisen auf sich, denn ihr war klar: „Ich kann so Fräulein B. besser unterstützen und die einzelnen Schwestern besuchen und helfen und raten, wo es fehlt.“

Schwer war es für sie, wenn sie einen Besuch nicht machen konnte: „Und wie geht es Dir sonst immer? Dass ich im Juni Euch nicht besuchen konnte, tat mir arg leid, aber ich wagte es wirklich nicht, ich war schon so müde von Aachen, dass ich den Bogen lieber nicht überspannte. Jetzt denke ich freilich, weil alles glatt gegangen ist, ich hätte es doch wagen sollen.“

ZUHÖREN

„Sie hörte interessiert zu“ – so die Aussage einer Frau, die erstmals in Schönstatt war, zufällig mit Gertraud von Bullion ins Gespräch kam und erst Tage später erfuhr, mit wem sie gesprochen hatte. Bei den Tagungen und Exerzitien in Schönstatt, die für Gertraud „Feiertage der Seele“ waren, kamen immer wieder Mitschwester zu ihr, die ihr ihr Leid klagten. Gertraud hörte zu und tröstete sie.

Zuhören, nicht nur im direkten Gespräch, sondern auch beim Lesen der Gruppenbriefe. Um die Meinungen und Vorstellungen ihrer Mitschwester zu erfahren, ermutigt Gertraud zum Schreiben: „Jede Anregung kommt dem Gruppenleben zustatten und bringt Leben in das Ganze. Ich freue mich schon, wieder von Euch zu hören.“ Wichtig ist jedoch: „Oberster Grundsatz unseres Gruppenlebens, die Offenheit gegeneinander, selbst wenn wir auch mal Unangenehmes zu sagen hätten. Es ist nötig, wenn wir uns gegenseitig voran helfen wollen.“ Interesse hat Gertraud auch an den Aktivitäten der Einzelnen: „Erzählt mir auch bitte von der Art Eurer apostolischen Tätigkeit.“

UNTERSCHIEDEN

Gertraud war offen für die Meinungen anderer. Sie hat die Erfahrung gemacht, dass es gut ist, auf andere zu hören. „Wenn ich aber hartnäckig auf meiner Ansicht, meinem gekränkten Urteil bestand, musste ich später doch jedes Mal einsehen, dass ich mich

geirrt hatte.“ Gertraud hat aktiv zugehört, die Meinungen aufgenommen, überdacht und erwogen. Was steckt dahinter? Um welches Anliegen geht es zutiefst? Sie war sich bewusst, dass sie auch etwas „in Kauf nehmen“ muss, was dem „Ich weniger zusagt.“ Für die Gruppenarbeit machte sie immer wieder Vorschläge für das spirituelle Leben und für die Entfaltung und Formung der Persönlichkeit und bat um Stellungnahme durch „einschlägige Anregungen oder gegenteilige Meinungsäußerungen“. Sie lernte, gut zu unterscheiden.

„Nur ein Ziel wollen wir im Auge haben, Gott und seinen heiligen Willen in jeder Beziehung.“

Maßstab ist der Wille Gottes. Gertraud bemühte sich, diesen auch in den Meinungen der anderen zu erkennen. Weisungen Pater Kolbs, des Gaudirektors, mit dem sie als Führerin in engem Kontakt stand, hatten für sie einen hohen Stellenwert. Ihn fragte sie um Rat, äußerte jedoch auch klar ihre Meinung. „Was ich aber vor allem heute möchte, ist, dass die schon so oft von mir aufgeworfene Frage einer formellen Aufnahme endlich der Entscheidung bzw. Lösung zugeführt wird. Wie ich höre, soll auch Pfingsten davon die Rede gewesen sein, ohne dass ein Resultat erzielt wurde. ... Nach Besprechung mit verschiedenen Bundesschwester möchte ich folgende Vorschläge machen und Ew. Hochwürden bitten, noch vor der August-Tagung mit Pater Kantenich und den übrigen Gaudirektoren die Angelegenheit zu besprechen, ich werde noch diese Woche an alle Gauführerinnen schreiben, damit, wenn sie im August kommen, diese Frage als erste entschieden und sofort verwirklicht wird. Die Frage zerfällt in zwei Teile: Wie denke ich mir diese Aufnahme und wer soll aufgenommen werden.“

Bei der nächsten Führerinnentagung im August 1924 wurde die Frage der Aufnahme in den Apostolischen Bund behandelt. Die Diskussionen führten zu „einmütigen und endgültigen Beschlüssen“. Zu der einjährigen Kandidatur wurde „eine weitere Probezeit von drei Jahren festgesetzt“, nach der man Vollmitglied werden kann. Darüber hinaus wurde ein Mindestalter von 25 Jahren festgelegt, eine gute Mitarbeit in der Gruppe und mindestens eine Tagung in Schönstatt. „Die Aufnahme als Vollmitglied findet nur in Schönstatt nach vorausgehenden achttägigen Exerzitien statt und gipfelt in der feierlichen Weihe an unsere Dreimal Wunderbare Mutter im Kapellchen.“ Diese Forderungen hatten als Ziel im Blick, dass die Frauen von dem Wunsche durchdrungen sein sollten, „wirklich brauchbare Werkzeuge der Dreimal Wunderbaren Mutter zu werden und sowohl im Streben nach Selbsteheiligung wie auch im Apostolat dauernd ganze Arbeit zu leisten.“ Bei dieser Tagung wurden wesentliche Grundlagen für den weiteren Aufbau der Gemeinschaft gelegt.

Renate Zegowitz

SERVIAM - Gebetsgemeinschaft



Die Mitglieder der SERVIAM-Gebetsgemeinschaft beten täglich in den mitgeteilten Anliegen und bitten um Erhöhung auf die Fürsprache Gertraud von Bullions. In dieser Zeit des Ukrainekrieges laden wir ein, mit Gertraud besonders um den Frieden zu bitten. Sie hat im Ersten Weltkrieg im Jahr 1915 in der Zeit vom 2. Juli bis 20. August zweimal Lazarettzüge nach Galizien (heute Gebiet in Südpolen und der Westukraine) begleitet. Sie war in der Stadt Lemberg (Lwiw) im Westen der Ukraine und in der Stadt Przemysl in Polen. Als Rote-Kreuz-Schwester hat sie danach die Schrecken des Krieges im Norden Frankreichs und in Belgien unmittelbar erlebt. Freiwillig und großzügig hat sie sich für Verwundete und Bedürftige eingesetzt, für ihr leibliches, aber auch für ihr seelisches Heil.

(Siehe ihr Kriegstagebuch, veröffentlicht in Serviam – Antwort der Liebe“, Biografie von Nikolaus Lauer)

Mit Gertraud im Krankenhaus

Liebe Mitarbeiterinnen im Sekretariat! Ich möchte Ihnen eine Gebetserhöhung durch Gertraud mitteilen. Durch eine Briefkarte „(m)eine stille Freundin“ hatte ich während eines dreitägigen Krankenhausaufenthaltes Gertrauds Zitat „Glaub mir, ich bin dir nah“ erleben dürfen. Ich hatte schon ein wenig Angst, doch im Gebet war ich bei/mit Gertraud. Ich war während dieser Tage ganz gelassen und ruhig und konnte mich vertrauensvoll in die Hände der Ärztinnen und des Pflegepersonals begeben, ich wusste um Gertrauds Nähe. Auch die Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft des Personals war wohltuend. Das Foto meiner stillen Freundin, ihr Lächeln und das Versprechen ihrer Nähe, alles das war so beruhigend!! Gertraud wird mich jetzt oft begleiten, besonders in schwierigen Situationen. Soweit meine frohmachende Nachricht an Sie. Gott ist groß in seinen Heiligen! Herzliche Grüße N.N., Deutschland

Gertraud hat geholfen

Ich habe Gertraud von Bullion um Hilfe gebeten, um eine gute Lösung für unsere über 90-jährige Mutter zu finden, die nach einem Sturz nicht mehr allein im Haus bleiben konnte. Schritt für Schritt haben sich Perspektiven aufgetan, die sie selbst und wir alle gut mitgehen konnten und mit denen wir ganz zufrieden sind. Liebe Gertraud, ich vertraue weiterhin auf deine Hilfe und danke dir von Herzen. N.N., Deutschland



Gertraud von Bullion
Mitgründerin der
Schönstätter Frauenbewegung
*11.9.1891
+11.6.1930

Die Zitate von Gertraud von Bullion sind der Textsammlung „Aus ihren Briefen und Schriften“ entnommen.

Sekretariat Gertraud von Bullion

Am Marienberg 3,
56179 Vallendar

gertraud-von-bullion@s-fb.org
Telefon: 0261/65000

Konto: Soziale Frauenvereinigung e.V.

Sparkasse Koblenz:
IBAN: DE65 5705 0120 0004 0026 89
BIC: MALADE51KOB

Zur Website ▶



Gertraud von Bullion
ein Leben im Zeichen des Dienens

www.gertraud-von-bullion.org

